

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Das Wochenblatt für Wilsdruff erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montags, Mittwochs und Freitags abends 6 Uhr für den folgenden Tag. — Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,80 Mk., im Sommerhalbjahre monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,00 Mk., bei Selbstabholung von anderen Landtagsstellen monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 1,95 Mk., durch unsere Landtagsräte monatlich 75 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk. — Im Jahre 1897 überließ der Herr Reichsminister für die Angelegenheiten der Rheinlande, des Elsaßs und der Pfalz, die Besorgung des Zeitungsverkehrs auf Befehl der Reichsregierung der Zeitung oder auf Anordnung des Reichsregiments. Jeder hat der Zeitung in den oben genannten Fällen seine Zustimmung, falls die Zeitung verpachtet, in bestimmten Abständen oder nicht erscheint. — Einzelpreis der Nummer 10 Pfg. — Anonyme Zuschriften werden nicht beantwortet. — Fernsprecher Amt Wilsdruff Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Weissen, für das sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kainbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Miltitz-Roßbach, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niedermartha, Oberhornsberg, Polzsdorf, Röhndorf bei Wilsdruff, Roßbach, Roßschönberg mit Berner, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Weistroppe, Wildberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Schünke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 102.

Sonnabend den 1. September 1917.

76. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich in der Beilage.

Rege Kampftätigkeit an allen Fronten.

Vorhang hoch!

Das war einmal eine Enttäuung in Petersburg, vor den Schranken des Gerichtshofes, der über den ehemaligen Kriegsminister Suchomlinow abzuurteilen hat, die diesen Namen redlich und für alle Zeiten verdient hat. Sie ist auch gerade im rechten Augenblick gekommen, während in London die Konferenz der Entente-Mächte, in Moskau die große allrussische Reichskongress tagte und in Stockholm die Eröffnung des internationalen Sozialistenkongresses nahe bevorsteht: überall steht, mittelbar oder unmittelbar, die Schuldfrage im Vordergrund der Empfindungen, denn ehe man sich dazu entschließen kann, einen bestimmten Schritt zur Beendigung des Krieges zu tun, will man sich Rechenschaft ablegen über die Möglichkeit, wie es zu dieser ungeheuren Katastrophe überhaupt kommen konnte. Auch der Papst wird jetzt vielfach über manche Einzelheiten seines Friedensbriefes sich seine Gedanken machen — nachdem ein Bischof den Mund aufgetan hat, ein Mann, der in den schicksalshässlichen Tagen des Juli 1914 die Hand am Steuer der Weltgeschichte hatte. Die Wahrheit ist auf dem Marsch.

Wie war es doch? Die deutsche Regierung hat ihre Kriegserklärung an Rußland immer mit der Zwangslage begründet, in die sie durch den Zarenbefehl zur Mobilisierung der gesamten Streitkräfte des russischen Reiches verwickelt worden war. Erst mit dem Augenblick, wo dieser Befehl zur Ausführung kam, nahm der österreichisch-ungarische Zorn den Charakter eines europäischen Bewußtseins an, und wir mußten zu ihm nicht nur gemäß unserer Bundespflichten Stellung nehmen, sondern auch gegen die eigene Bedrohung unserer Grenzen die selbstverständlichen militärischen Vorkehrungen treffen. Also richteten sich alle Bemühungen unseres Kaisers darauf, den Zaren zur Zurücknahme seines Befehls zu bewegen, solange es noch Zeit war. Wir wußten ganz genau, daß er bereits ergangen war, obwohl er noch nicht veröffentlicht und von den militärischen Spitzen in Petersburg, sogar unter Verpöndung des Ehrenwortes, abgelehnt wurde. Unsonst — und so mußte unser Oberster Kriegsherr zur Mobilisierung schreiten, und das Unheil nahm seinen Lauf. Wegen diesen Zusammenhängen der Dinge verhält man in Frankreich und England, in Italien und Amerika hartnäckig sein Ob. Nun aber kommt der damalige russische Generalstabschef Januschewitsch und erzählt vor Gericht nach Anrufung Gottes für die Wahrheit seiner Aussage: einmal, daß der Befehl zur Gesamtmobilisierung des Heeres schon am 29. Juli 1914 vom Zaren unterzeichnet worden ist, daß er, der Chef des Generalstabes, mit diesem Befehl in der Tasche dem deutschen Militärattache am Nachmittag des gleichen Tages ehrenwörtlich versichert, daß eine solche Mobilisierung noch nicht erklärt worden sei, daß dann der Zar auf eindringliche telegraphische Vorstellungen Kaiser Wilhelms sich anders besonnen habe und den Befehl wieder rückgängig machen wollte — aber hier legt nun das teuflische Spiel der russischen Soldateska ein, Januschewitsch und Suchomlinow, der Generalstabschef und der Kriegsminister taten sich zusammen und logen, dazu angefeuert und bekräftigt von dem wackeren Minister des Auswärtigen Sazonow, dem Zaren vor, die Mobilisierung werde tatsächlich nur gegen Österreich-Ungarn durchgeführt, während sie in Wirklichkeit alle Hebel in Bewegung setzten, um sie so rasch wie nur irgend möglich im Gesamtgebiet des Kaiserreiches ins Werk zu setzen. Eine vollendete Tatsache sollte geschaffen werden, um jeden Preis. Und siehe da: am nächsten Tage, dem 30. Juli, hatte der Zar sich wiederum die Sache anders überlegt — wer weiß, wer ihn inzwischen von neuem umgestimmt hatte — und nun schritt man sofort zur öffentlichen Bekanntgabe der Mobilisierung und machte so weiteren Börgern und Schwänken ein rasches Ende. Jetzt konnten die Anstifter der Menschheitstragödie sich im stillen und, vor allen Dingen, vor dem Zaren noch eines besonderen Verdienstes rühmen, denn es war ihnen gelungen, mit ihrer Doppelzüngigkeit dem deutschen und ihrer mit frecher Lüge verbundenen Eigenmächtigkeit ihrem eigenen Kaiser gegenüber einen überaus wichtigen militärischen Vorsprung zu gewinnen. Wenn alles gut gegangen wäre, woran die Herren damals bei der Unmöglichkeit des gewaltigen Kesseltreibens gegen die Mittelmächte natürlich nicht die leisesten Zweifel hegten, wie strahlend hätte dann ihr Verdienst um den Sieg des Vaterlandes vor allen anderen Heldertaten jener entscheidenden Vorbereitungsstage hervorgeleuchtet, wie groß wäre dann die Gnade

des Zaren gewesen, in der sie sich bis an ihr Lebensende hätten sonnen können. Aber es ist anders gekommen, ganz anders. Und nun, da alles verloren ist, der Zar ein machtloser Gefangener, der in Sibirien seine Tage verbringen muß, die Armee geschlagen und zerstreut, das Volk aus tausend Wunden blutend, das Reich am Rande des Abgrundes, nun kann auch die Wahrheit ans Licht steigen — es ist doch alles verloren! Der Vorhang ist hochgezogen über den Anfängen des Weltkrieges, und keiner Macht der Erde wird es gelingen, den Brumen der Erkenntnis wieder zuzuschütten, der sich vor den entsetzten Augen der Menschheit hier plötzlich aufgetan hat. Nur ein erster Schritt ist es vorläufig; in Paris und in London werden unzweifelhaft auch noch Geheimnisse unter Schloß und Riegel gehalten, die ein würdiges Seitenstück zu den Petersburger Enttäuungen abgeben würden. Aber die Wahrheit ist auf dem Marsch, und ihr Siegeslauf wird sich nicht mehr aufhalten lassen.

So sieht es mit der Schuld am Kriege aus, die Sonne hat es endlich an den Tag gebracht. Und nun denke man an das Märchen vom Potsdamer Kriegsrat, an die Überarbeiten über die preussische Militärfakke, die den allgemeinen Völkermord beschlossen habe, um die deutsche Welt Herrschaft durchzusetzen. Sie sind entlarvt, die wahren Urheber des Krieges, ihr eigenes böses Gewissen hat ihnen Gesandnisse abgepreßt, die nicht mehr wegwuscheln sind aus der Vorgesichte dieses jammervollen Trauerpiels. Hört ihr Völker und laßt's euch sagen: die Schuldfrage ist geklärt. Und wenn ihr nun vom Frieden redet wollt, dann wißt ihr jetzt endlich, wo der Hebel angegriffen werden muß.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 30. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seceresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Kampftätigkeit in Flandern beschränkte sich auch gestern auf starkes Feuer in einigen Abschnitten nördlich und östlich von Ypern. — Frühmorgens führten die Engländer einen heftigen Vorstoß nördlich von Wetzle, der verlustreich im Feuer und Nahkampf zusammenbrach.

Seceresgruppe Deutscher Kronprinz. Am Chemin-des-Dames scheiterten mehrere nach Feuerwellen vordringende Erkundungstöße der Franzosen südlich von Cerny. — Vor Verdun nahm abends der Artilleriekampf wieder größere Stärke an; außer Erkundungsgefechten keine Infanterietätigkeit.

Seceresgruppe Herzog Albrecht. Französisches Feuer gegen Chaucourt wurde erneut durch kräftige Beschießung von Romant aux Procs erwidert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei Danaburg und Smorgon lebte die Feuerartigkeit erheblich auf; auch südwestlich von Luck, bei Lornopol und am Ibruz war die russische Artillerie rühriger als sonst.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Südlich von Irgul Dna wurden räumliche Angriffe gegen unsere Linien abgewiesen.

Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Der Kampferfolg des 28. 8. in den Bergen nordwestlich von Jockoni wurde gestern erweitert. Kraftvoller Stoß der bewährten Angriffstruppen warf den zähe sich wehrenden Feind aus Jrest und drängte ihn über die Höhen nördlich des Dorfes gegen das Sufita-Tal zurück. Ein aus Schlesien und Sachsen bestehendes Regiment zeichnete sich besonders aus. An 300 Gefangene und zahlreiche Maschinengewehre und Fahrzeuge wurden eingebracht. — Seltige Entlastungsangriffe der Wegner, ohne Rücksicht auf Menschenverlust gegen die von uns nordöstlich und nördlich von Runcelul erkanften Linien geführt, blieben erfolglos und ohne Einfluß auf die Angriffsbewegung westlich der Sufita. — Am Sereth und an der unteren Donau steigerte sich die Gefechtsartigkeit.

Macedonische Front. Die erhöhte Feuerartigkeit dauerte an, besonders südwestlich des Dojran-Sees. — Bei Thuma und Alcat Rab unternahmen die Bulgaren erfolgreiche Streifen, bei denen mehrere französische Posten aufgehoben und Gefangene zurückgeführt wurden. Einige angreifende feindliche Kompagnien wurden durch Feuer vertrieben.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Krieg zur See.

Neue U-Boot-Vente.

Durch unsere U-Boote wurden in der Nordsee und im Bristol-Kanal neuerdings vier Dampfer und drei englische Fischerfahrzeuge verent, darunter zwei bewaffnete englische tiefgeladene Dampfer von mindestens 4000 Tonnen, ein tiefgeladener französischer Dampfer, anscheinend mit Kohlenladung, und die englischen Fischerfahrzeuge „No. 101“, „Erasa“ (W. J. 105), „S. S. 107“. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Erledigung der „Toro“-Angelegenheit.

Der argentinische Gesandte hat in Berlin mitgeteilt, daß seine Regierung die Angelegenheit der Verentung des argentinischen Dampfers „Toro“ durch die deutschen Erkundungen als erledigt betrachte.

Die deutsche Regierung hat für den Dampfer „Toro“ die Zahlung einer Entschädigung ausgesetzt.

Die Kämpfe um Beaumont.

Vergebliche französische Anstrengungen.

In den Kämpfen um Verdun spielt das Dorf Beaumont eine große Rolle. Nach der Wiedergewinnung des Forts Douaumont gatten die Anstrengungen der



Franzosen besonders diesem Dorf und sie scheuten in den letzten Wochen keine Anstrengung, um Beaumont in ihren Besitz zu bringen. Der Eifelturmbericht meldet am 27. August Gegenangriffe der Deutschen auf den Südrand des Dorfes. In Wirklichkeit haben die Kämpfe um Beaumont mit einem vollen Erfolge der deutschen Waffen geendet.

Amtliches über die Staatsrats-Krise.

Warschau, 29. August.

Der provisorische Staatsrat hat beschlossen, kein Mandat niederzulegen. Ferner hat er die Bildung eines Ausschusses beschlossen, dem sämtliche Verwaltungs- und Haushaltungsangelegenheiten, für die der Staatsrat zuständig ist, insbesondere diejenigen betreffend Übernahme des Gerichts- und Schulwesens, übertragen werden sollen. Der bisherige Zustand wird durch diese Beschlüsse sachlich nicht verändert, da die Bildung des Ausschusses die Fortführung der Staatsratgeschäfte sichert.

Nach einer Krakauer Meldung soll die Ursache des Rücktritts die Anordnung des Generalgouverneurs v. Beseler gewesen sein, das polnische Schützenkorps aus der polnischen Wehrmacht auszuscheiden und der österreichisch-ungarischen Armee zur Verfügung zu stellen.

Finnland vor der Entscheidung.

Stockholm, 30. August.

Im Hinblick auf die angelegte Wiedereöffnung des Landtages beizien russische Truppen frühmorgens das Landtagsgebäude in Helsingfors. Die russische Telegraphen-Agentur meldet dazu, daß schon in den letzten Tagen große Truppenabteilungen nach Finnland gegangen seien und daß weitere Abteilungen Kavallerie mit Panzerkraftwagen und Maschinengewehren entsandt werden sollen.